

# Voller Zuversicht in die neue Saison

Überlebt dank Publikumstreue und Subventionen: Das Badener Theater im Kornhaus präsentiert neue Leitung und vollgepacktes Programm.

**Ursula Burgherr**

Bei der Präsentation zum Saisonstart stach dem Publikum das riesige Gebläse auf der Bühne des Theaters im Kornhaus ins Auge. «Weil die Limmat im Sommer fünf- bis sechsmal mehr Wasser hatte als sonst, wurden Heizungsraum und Bühne überschwemmt», meinte Theaterleiterin Nadine Tobler. Den meisten Zuschauerinnen und Zuschauern noch unbekannt war Rahel Meyer, die neben ihr sass. Die 28-jährige Badenerin übernimmt als Nachfolgerin von Markus Lerch die administrative Leitung und absolviert zurzeit ein Masterstudium in Kulturmanagement an der Uni Basel.

Von sich reden machte sie an der Badenfahrt 2017 als Mitgestalterin der Kinder- und Jugendwelt «viu versa». Die vergangene Saison sei schwierig gewesen, sagen die beiden Frauen. «Ohne Unterstützung des Publikums und Subventionen gäbe es uns jetzt vielleicht nicht mehr», bekunden sie und meinen dann: «Trotzdem starten wir voller Zuversicht in die Herbst-/Winter-Saison.» Der Auftakt findet vom 10. bis 12. September ausser Haus statt. Die Aargauer

Truppe Roikkuva setzt im Zirkusschaffen neue Massstäbe und präsentiert ihre Show «Empire of Fools» in einem Zelt in der Limmatau. Nach der Premiere-Vorstellung am 10. September startet ab 21.30 Uhr das grosse Eröffnungsfest mit Klezmer- und Gypsy-Musik von der Band Otrava.

Viele Acts mussten in den vergangenen Monaten verschoben werden und finden jetzt eine Wiederaufnahme im Programm. Der schweizweit bekannte Magier Alex Porter gehört dazu, der das Publikum am 16. und 17. September mit «Imagine» in die Welt der poetischen Zauberei eintauchen lässt. Im Rahmen des Aargauer Festivals Lyrical Link, das im September an verschiedenen Austragungsorten in Baden stattfindet, gastiert am 18. die Berufsdolmetscherin und Schauspielerinnen Zarina Tadjibaeva mit «Verschtechsch? 1000 und 1 Fall einer Übersetzerin» im ThiK. Sie ist Gewinnerin des Nachwuchspreises der Kleinkunst «Jungsegler 2021».

Gespannt sein darf man auch auf das Sehnsuchts-Stück «Loubana» von Nastassja Tanner. Die Schauspielerin hat algerische Wurzeln, aber die Rück-



ThiK-Theaterleiterin Nadine Tobler (l.) mit Rahel Meyer, der Nachfolgerin von Thomas Lerch.

Bild: zvg

kehr in ihr Geburtsland blieb ihr wegen Kriegen lange Zeit verwehrt. In ihrem Stück «Loubna» erzählt sie von ihrer Suche nach Heimat – einmal auf Deutsch und einmal auf Französisch.

Dagmar Hirsekorn und Jonas Rüegg rücken am 29. in «Not interesting» Geschichten über Menschen ins Zentrum, die sonst nie ans Licht der Öffentlichkeit kommen. Mit einem

vollgepackten Programm geht es bis in den Juni 2022 weiter. Novitäten sind zum Beispiel der Spielclub. In Kooperation mit dem Kurtheater proben ab 13. September jugendliche Laien

zwischen 16 und 24 Jahren wöchentlich unter professioneller Regie für ein Theaterstück, das am 20. und 21. Mai 2022 erstmals auf der ThiK-Bühne zur Aufführung kommt.

## Auch Altbewährtes geht in eine neue Runde

Neu ist auch die Zusammenarbeit mit dem Residenzzentrum tanz+ unter der Leitung von Brigitta Luisa Merki. Tanztruppen aus der ganzen Welt verlassen für einen Abend ihre Proberäume im Oederlin-Areal und geben im ThiK Einblick in ihr professionelles Schaffen. Weitergeführt wird das Format Import/Export in Kooperation mit dem Societaets-theater Dresden. Im Rahmen eines Künstlertauschs gastieren deutsche Truppen in Baden, das ThiK schickt derweil Schweizer Bühnenpersönlichkeiten auf Tournee nach Deutschland.

Bewährte Formate wie PhiloThik gehen in eine neue Runde. Zum Jahresthema «Wissen» sind unter anderem Cornel Dora, Stiftsbibliothekar St. Gallen, oder SRF-Südasienskorrespondent Thomas Gutersohn zu Gast. Letzterer war längere Zeit in Afghanistan und berichtet hautnah über seine Erfahrungen.



Hier setzt sich Endingens Rok Maric durch.

Bild: zvg/Pedro Gisin

## Herber Rückschlag: Endingen verliert zum Saisonauftakt

Gegen Steffisburg kann Handball Endingen sein Potenzial nicht ausschöpfen – und verliert mit 25:26.

**NLB-Handball** Gleich im ersten Angriff verwandelte der Endinger Neuzugang Ivan Koncul den ersten Siebenmeter, und als Rok Maric in der 9. Spielminute zur 3:1-Führung einnetzte, schienen die Weichen für einen erfolgreichen Endinger Handballabend gestellt. Doch ein 5:0-Lauf des Heimteams machte diesem Ziel einen argen Strich durch die Rechnung. Die Steffisburger spielten mutig und mit viel Selbstvertrauen auf, worauf die Endinger weder im Angriff noch in der Abwehr eine klare Antwort fanden. Nach dem Zwischensprint der Oberländer fing sich das Gästeteam wieder etwas und konnte mehrmals auf ein Tor aufschliessen.

In der 19. Spielminute ereignete sich eine skurrile Szene: Steffisburgs Ivan Chernov ging mit dem Knie zu Boden und riss

ein zehn Zentimeter grosses Loch in den Hallenboden. Mit Tape wurde es provisorisch geschlossen. Kurz vor der Pause ging Ivan Koncul per Siebenmeter (13:13) aus, ehe Joël Christinat die Hausherren mit einem Treffer in Führung brachte.

In der Pause war die Botschaft von Trainer Zoltan Majeri klar: Im Angriff den Ball besser laufen lassen und in der Deckung die Mitte zustellen, damit die Steffisburger in der eh schon sehr engen Halle über die Flügel spielen müssen. Diese Vorgaben setzten die Endinger, lautstark unterstützt von ihrem mitgereisten Fans, nur bedingt um. In den letzten Minuten kam es zu einem wahren Krimi. Nils Stettler sorgte mit seinem Treffer eine Minute vor Spielende für das 26:25-Schlussresultat und den Sieg der Berner Oberländer. (az)

## Seine Kunst und Kreativität sollen provozieren

In der Bergdietiker Kunstgalerie Bachlechner stellt der österreichische Künstler Gert Chesi 40 seiner Aktfotografien aus.

Gert Chesi wurde in verschiedenen Rollen bekannt: als Filmmacher, Autor und Museumsbetreiber. Begonnen hatte der internationale Künstler aber mit der Fotografie. Und zu dieser kehrte er in den letzten Jahren vermehrt zurück. In der Bergdietiker Kunstgalerie Bachlechner sind nun einige seiner neuen fotografischen Werke zu sehen. Chesi stellt zum ersten Mal hier aus. Galerist Hanns Bachlechner hatte ihn bereits vor Jahren kennen gelernt. Für die Ausstellung wurden die Fotografien mit passenden Exponaten ergänzt.

Chesi wusste an der Vernissage am Samstagabend einiges zu den Werken zu erzählen. Es sind 40 Aktfotografien, die laut Chesi unterschiedlicher Natur sind – einerseits ethnografisch, aber auch künstlerisch. Ihm sei es wichtig, dass die Besucherinnen und Besucher die Texte lesen, die die Ausstellung ergänzen, sagte er.

### Seine Werke geben Anlass zu Diskussionen

Auch Béatrice Bachlechner wies darauf hin. Nur mit dem richtigen Kontext könnten die Bilder verstanden werden, sagte sie. Mögliche Kritikpunkte sprach Chesi gleich selbst an: «Ich bin politisch nicht korrekt. Ich arbeite so, wie ich immer gearbeitet habe.» Kunst und Kreativität müssten provozieren.



Gert Chesi musste bei seinen Fotografien nicht Regie führen, wie er sagt. Die Porträtierten hätten Posen und Requisiten selbst gewählt. Bild: Carmen Frei

Bei seiner vergangenen Ausstellung in Tirol habe ihn eine Journalistin kritisch darauf angesprochen, dass er vor allem afrikanische und nicht europäische Frauen aufnehme.

Chesi vermutet, dass sie hier den schwarzen Frauen unterstellte, dass sie nicht wüssten, was sie täten. Das sei aber nicht der Fall. Sie wüssten sehr wohl, was sie täten. Rassistisch sei für ihn vielmehr diese Unterstellung. Chesi wohnt selbst in Togo und ist mit einer schwarzen Afrikanerin liiert. Und er hat be-

reits vielfach zu ethnischen Themen publiziert.

Bei seinen Bildern sieht er sich nur als Handwerker. Er habe nie Regie führen müssen. Die auf den jetzt zu sehenden Bildern dargestellte Inszenierung hätten sich die Frauen und Männer selbst ausgesucht. Neben Angehörigen der Voodoo-Bewegung aus seiner afrikanischen Nachbarschaft zeigen die Fotografien thailändische Ladyboys und indische Hijras. Er habe bewusst Minderheiten porträtiert, sagte er. Vor allem die Ausführungen

zu den Hijras gingen dem Publikum nahe. Sie stellten als Eunuchen eine der untersten Schichten der Gesellschaft in Indien dar, sagte Chesi. Es sei darum eine Herausforderung gewesen, sie in den Slums von Mumbai zu fotografieren. Zuerst habe ihn niemand begleiten wollen, da die Hijras in Indien verachtet würden. Chesi schaffte es dann aber doch noch und porträtierte sie. Bis 10. Oktober sind die Fotografien ausgestellt.

**Carmen Frei**